

Zeitschrift:	Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
Herausgeber:	Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band:	11 (1897)
Heft:	4
Artikel:	Die heraldische Ausstellung in Zürich
Autor:	Ganz, Paul
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-768513

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

La journée de Dimanche 7 novembre a été consacrée principalement à l'examen plus détaillé de l'*Exposition héraldique*. Jamais encore une exposition spéciale de cette nature n'avait réuni en Suisse un nombre semblable d'objets de premier ordre. Les anciennes familles de Zurich avaient ouvert leurs archives et leurs trésors, quelques villes suisses, celle de Coire entre autres, avait envoyé des pièces uniques, telles que les cassettes de Hunaberg, de Scheid et de Thusis. Les pièces d'orfèvrerie les plus admirables du XVI^e et du XVII^e siècle, parmi lesquelles celles de la corporation du Schneggen méritent une mention toute spéciale, formaient, à côté des ouvrages modernes du grand orfèvre de Lucerne, J. Bossard, un ensemble plein d'enseignements. Une trentaine de diplômes des empereurs d'Allemagne et des rois de France depuis le XV^e siècle permettaient de suivre pas à pas l'héraldique officielle dans ses manifestations les plus authentiques, en même temps que les albums de famille, les armoriaux manuscrits, les arbres généalogiques anciens, aussi bien que les chef-d'œuvre de maîtres contemporains, tels que MM. Wäber-Lang, Bühler et Balmer témoignaient de la perpétuité chez les patriciens et les artistes de la Suisse allemande d'une tradition héraldique vivante et absolument remarquable.

Le catalogue de cette exposition, lequel contient outre 20 pages de texte serré, quelques belles planches en phototypies, restera comme un monument à l'honneur de ceux de nos collègues qui ont voué leur temps et leur peine à la réussite de cette entreprise.

Les trésors autour desquels la foule des visiteurs s'est pressée pendant trois jours, sont de nouveau dispersés, mais ce grand effort n'aura pas été inutile. La Société d'Héraldique pour laquelle cela a été fait a affirmé là sa raison d'être et marqué une étape significative de son existence.

* * *

Dans une séance subséquente le nouveau Comité s'est constitué comme suit : président M. Jean Grellet; vice-président M. W.-F. de Mülinen; secrétaire M. Paul Ganz, sur le refus de M. de Pury de continuer ces fonctions; trésorier M. S. de Perregaux.



Die heraldische Ausstellung in Zürich.

Von PAUL GANZ.

(Mit einer Tafel)

Die bei Anlass der Generalversammlung unserer Gesellschaft auf dem «Schneggen» veranstaltete heraldische Ausstellung darf mit Recht als eine Gelungene bezeichnet werden; denn Dank dem überaus wohlwollenden Entgegenkommen der interessierten Kreise war es möglich, ein vollständiges Bild schweizerischer und insbesondere zürcherischer Wappenkunst und Wappenkunde darzubieten. Es lag die Absicht zu Grunde, die dekorative Anwendung der Heraldik im bürgerlichen Hause zur Anschauung zu bringen und durch Vorlegung der verschiedenartigsten Objekte die Art und Weise zu zeigen, in der Wappen als Schmuck verwendet werden können. Das eine oder andere Stück ist darum zu Ehren gezogen worden, das weder in einem Museum, noch in einer Antiquitätsammlung paradieren könnte, in unserem Falle aber hat es der Ausstellung

den gewollten, privaten Charakter verliehen und zur Vervollständigung des Gesamtbildes beigetragen. Der überaus zahlreiche Besuch, dessen sich die Ausstellung erfreute, hat gezeigt, dass die farbenfreudige Wappenkunst heute noch geschätzt und geachtet wird, wie im XVI. und XVII. Jahrhundert, da ein jeder Eidgenosse sein Wappen haben wollte und der geringste Spiessbürger auf eigene Faust Heraldik trieb. Die Gewohnheit der Wappenanbringung ist in unserem Lande in solchem Masse eingebürgert gewesen, dass sie vielleicht bei einem Wiederbelebungsversuche neu in Kraft tritt und zur Stilverbesserung des Kunstgewerbes beitragen kann.

Der Schneggen, das Gesellschaftshaus « der Böcke » oder « Schildner z. Schneggen » stand unter den günstigsten Bedingungen zur Verfügung und bildete mit seinem heraldischen Innenschmucke die Grundlage der Ausstellung. Bevor wir auf eine detaillierte Betrachtung an Hand des Kataloges eingehen, wollen wir versuchen, die Gesamtanordnung und den Inhalt der einzelnen Säle in Kürze zu skizzieren. Die historische Gruppierung musste vor der künstlerisch-dekorativen zurücktreten, wurde aber, wenn immer möglich, im Detail berücksichtigt. Schon im Treppenhaus und im Vorraum waren Stammbäume zürcherischer Geschlechter ausgestellt, weil die Säale die Menge von Gegenständen kaum zu fassen vermochten. Im ersten Saale, dessen ständiger Glasscheibenschmuck durch ein stilvolles Rundscheibchen von Aloys Balmer bereichert war, befanden sich die heraldische Arbeiten moderner schweizerischer Künstler, Entwürfe zu Glasscheiben, Ex-libris, Wappentellern und Stammbäumen, eine Anzahl Photographien von Zeichnungen des Berner Malers Christian Bühler und eine hervorragende Sammlung alter Originalscheibenrisse. Der zweite Saal enthielt die heraldische Litteratur, eine Menge von Manuskriptwappenbüchern und seltenen, gedruckten Ausgaben, und im dritten und grössten Saale hatten die Werke der Kunst und des Kunstgewerbes Aufstellung gefunden. Die Wände der beiden Räume waren zum Teil mit Stammbäumen, Ahnen- und Verwandtschaftstafeln, zum Teil mit buntbemalten Holzschnitzereien und Schilden behängt und gaben der Ausstellung das farbige Gepräge vergangener Jahrhunderte, das so scharf kontrastiert mit den schmutzig-nüchternen Farben unserer Zeit.

Unter den heraldischen Denkmälern des Mittelalters hat neben den beiden Wappenkästlein von Scheid und von Thusis, die mit ihrer rohen, aber wirksamen Malerei den gewöhnlichen Typus dieses im XIV. Jahrhundert so beliebten Gegenstandes representierten, besonders ein kleines Schmuckkästlein den aufmerksamen Kenner angezogen. Es ist von eleganter Form, mit gepresstem Leder (Lilien in übereckstehenden Quadranten) überzogen und trägt an den Seiten des Deckels die Wappen derer von Hünaberg und Yberg in emaillierter Bronze. Ein ca. 6 cm. hohes und 5 cm. breites Schildchen aus Kupfer, ähnlich demjenigen im Berner Museum mit W. Braunshorn, zeigt das Wappen der Herren von Tetingen (Aargau) in schwarzer Emailfarbe und ziselerter Vergoldung. Diese Schmuckart ist im XIII. und in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts häufig verwendet worden, indem das Schildchen auf den Waffenrock oder auf die Lederrriemen (Schildfessel, Schwertgurt) aufgenäht zu werden pflegte. Eine Auslese von Siegelstempeln aus dem XIII.—XIV. Jahrhundert, darunter hervorragende Stücke, wie das Siegel des Abtes Walter von Dissentis, vollendete die Sammlung alter Originale. Aus den Kopien greife ich die Wappenbacksteine von St. Urban heraus, die in der gelungenen Rekonstruktion von Dr J. Zemp dem weiteren Publikum zum ersten Male sicht-

bar waren. Lassen wir das Mittelalter nun bei Seite, die Abgüsse von Grabsteinen zu Wettingen und Königsfelden und wenden wir uns dem Schwerpunkte der Austellung, den Zeugen der bürgerlichen Wappenkunst zu. Reich vertreten waren die Werke der Goldschmiedekunst, insbesonders die Trinkgefässe. Der kleine gotische Becher, die einfache Jagdschale tragen das Wappen des Stifters oder Besitzers, in gravierter, emailierter oder getriebener Arbeit, wie die prächtigen Prunkstücke, welchen die Meister des XVII. Jahrhunderts die abenteuerlichsten Formen gegeben haben. Als schöne Beispiele mit Wappen in Email sei der Becher der Hegner von Winterthur genannt, von 1595, der die Alliancewappen Hegner-Krumm auf dem Deckelknopf trägt, und eine Trinkschale mit dem Wappen Schulthess, welche ein Zunftmeister dieses Geschlechtes der Zunft zur Saffran schenkte, 1639. Unter den getriebenen Arbeiten sind besonders zwei Stücke mit dem Wappen der Spöndlin hervorzuheben, eine reich ornamentierte Platte in Silber und eine grosse Trinkschale mit hochgetriebenem, vollem Wappen, welcher der Leu der Gerberzunft als Träger dient. Am interessantesten für die Heraldik sind die Becher in Form von Wappenfiguren, weil hier das Wappen nicht mehr dekoratives Beiwerk, sondern formbestimmende Hauptsache ist. Das Wappentier der adeligen Gesellschaft zum Rüden ist in zwei Exemplaren vertreten, in einem Gesellschaftsbecher von gewaltiger Grösse und in einem kleineren Trinkbecher eines kunst sinnigen Mitgliedes. Der grosse Rüde steht auf einem Sockel, an welchem die Wappen der Stifter angebracht sind, der kleine Hund dagegen, ein Meisterwerk des Goldschmieds Riva, sowohl in Bezug auf Naturtreue als auf künstlerische Ausführung, trägt auf der Brust in Medaillonform das emaillierte Wappen des Junkers Wilhelm von Schönau, 1637. Von Wappenfiguren einzelner Familien in Becherform sind zu nennen : Der Hahn¹ der Blarer von Wartensee, auf einer Cartouche das ecartelierte Wappen der Blarer und Luchs-Escher; der schreitende Luchs der Junker Escher² mit fliegender Halsbinde, als Halter des eigenen Wappenschildes; das silberne Buckelglas der Glas-Escher³, überragt von dem goldenen Stern, ein Geschenk der Zunft zur Meise an Heinrich Escher bei seiner Wahl zum Bürgermeister der Stadt und Republik Zürich, und ein hochaufgerichteter Leu, der sowohl als Wappentier der Grebel⁴, als auch den Löwen der Gerberzunft darstellen kann. Der sogenannte « Schiffbecher » war in zwei schönen Exemplaren vertreten; der eine trug die Wappen der Luchs-Escher und Meyer von Knonau als Rundmedaillons auf dem Segel, der andere das volle Wappen der Grafschaft Kyburg und die Schilde der Wolf und Holzhalb auf der Aussenseite des Hinterdeckes (farbig). Eine kleine stilvolle Schale mit dem Wappen Muralt und eine grössere mit dem Wappen der Stadt Ueberlingen und denjenigen der Ratsmitglieder vom Jahre 1584, beide ohne Fuss, komplettierten die Manigfaltigkeit dieser Abteilung. Unter dem Silberzeug befand sich neben den mehr oder minder stilvollen modernen Sachen, manch gutes Stück aus dem XVIII. Jahrhundert, Bestecke mit dem Wappen der Schneeberger, Glas-Escher, Zollikofer von Altenklingen, der Gerberzunft etc., eine Kasserole mit den Wappen Lavater-Pestalozzi auf dem Deckel etc. Ausser den Flaschen-

¹ W. In weiss ein roter Hahn mit weissem Kreuz auf dem Kamm.

² W. Schrägl links geteilt von rot mit steigendem g. Luchse und von gelb.

³ W. In blau ein weisses Glas, von goldenem Stern überragt.

⁴ W. In rot ein halber weisser Leu mit rotem Stern auf der Brust.

Zäpfen, Zündholzschachteln und Schnupftabakdosen war auch eine kleine Hütburste mit einem Wappen bedacht worden. Einer turmartigen Stockuhr aus dem XVII. Jahrhundert mit den in Silber gravierten und ausgesägten Wappen der Glas-Escher und Hess gesellten sich kleine Taschenuhren bei, welche das Wappen in getriebener oder in gravierter Arbeit auf dem Deckel tragen. Zum Schlusse erwähne ich noch ein Kirchengesangbuch, dessen Einband in durchbrochener Arbeit das Spöndlin'sche Wappen zeigt. Die sogenannten «Tausenmännlein und Geltenweibchen», aus Holz geschnitzte und polychromierte Figuren, haben die Wappen gewöhnlich auf der silbernen Bütte eingraviert. Eine Ausnahme machte ein Stück vom Jahre 1784, indem das Männlein eine Kartusche mit dem Wappen der Steinfels hält, gleich einem Schildhalter. Eine reiche Fülle kleinerer Schmuckgegenstände veranschaulichte die Erfindungsgabe und Geschicklichkeit, die Wappen in stets neuer Fassung dekorativ zu verwenden. Eine achteckige, kupfervergoldete Siegelkapsel zeigt auf dem Avers ein liebendes Paar, das sich die Hände zum Ehebunde reicht, auf dem Revers in flotter Gravierung das Wappen der Luchs-Escher. Dieses schöne Stück soll von einem Ehekontrakt herrühren und darf gewiss als Unikum erwähnt werden. Ein zierliches Medaillon mit grauer Emailumrahmung, wohl an goldener Kette um den Hals getragen, zeigt auf der Vorderseite das virtuos gemalte Portrait eines Mannes, auf der Rückseite das volle Wappen der Stockar. Die Vereinigung von Portrait und Wappen ist bei zwei weiteren Objekten zu finden. Eine hölzerne Siegelkapsel vom Jahre 1602 und ein Dukaten Kaiser Ferdinands vom Jahre 1623 (zum Ausschrauben) sind innen mit Portrait und Wappen bemalt. Die erstere enthält das Bild des Junkers Ambrosius Blarer von Wartensee und sein Wappen, der letztere das Konterfey des Schultheissen Hans Ulrich Hegner von Winterthur und das gevierte Allianzwappen Hegner-Rotmund. Die Malerei ist hervorragend und lässt auf einen guten Künstler schliessen.

Ausser den schon erwähnten Beispielen war die Gravierkunst in einer Anzahl gut geschnittener Siegelstempel vertreten, aus denen als besonders schön hervorzuheben sind : Das Spitzovalsiegel der Karthaus Buchhain (Buxheim i. Elsass) von 1440; das kleine Rundsiegel des Felix Keller, 1472; Schildseiegel des Riccardus Orelli, dicti Tocco; das Rundsiegel des Abtes Diethelm Blarer von St. Gallen, 1530, des Schultheissen Ulrich Hegner (1508) und die silbernen Siegelstempel des Hans Stockar, 1568, des Peter Perini, 1600, des Hans Kaspar Schulthess, 1615, und des Balthasar Reinhardt, 1630. Stil und Geschmack des XVIII. Jahrhunderts veranschaulichte eine reiche Sammlung von Siegelringen und geschnittenen Steinen, von Breloques und zierlich geformten Pettschaften.

Ein manigfaltiges Bild von dekorativer Anwendung der Heraldik boten die Werke der Holzschnitzerei in Kerbschnitt, Flach- und Hochrelief, deren plastische Wirkung in der Regel noch durch die farbige Bemalung gehoben wurde. Wenn auch die eigentlichen Möbel, Truhen und Kästen fehlten, so waren um so mehr rein heraldische Zierstücke zu sehen. Dem XV. Jahrhundert gehören zwei Holztafeln an mit den Wappen der Brun und derer von Hohenklingen (Alliance aus der Mitte des Jahrhunderts), dem XVI. eine Superporte mit Wappen Zimmern-Öttingen aus der Fraumünsterabtei, ein Deckenmedaillon aus dem bischöflichen Schlosse zu Arbon, ein fein gearbeitetes Epitaph-Modell mit den alliierten Wappen Grebel und Keller von 1540 und ein soge-

nannter « Bockskopf », ein Hängestück, das auf der einen Seite einen Steinbock mit mächtigen Hörnern darstellt, auf der andern die behelmten Wappen der Meyer von Knonau und Schultheiss zum Schopf. Ein ähnliches Stück von 1620 ist noch reicher ausgestattet. Ausser dem Steinbock und einem den Schild der Junker Steiner haltenden Ritter in Harnisch und Spangenhelm, sind zu Seiten goldene Löwenköpfe angebracht, mit weissrotem Ring im Rachen und als unterer Abschluss des Ganzen eine blaue Traube, Figuren, welche den Wappen der Herrschaften der Geschlechter Uetikon (Leu), Ringlikon (Ring) und Niederurdorf (Traube) entstammen. Hübsch geschnitzte und polychromierte Einzelwappen alter und neuer Provenienz, Hirsch- und Bockköpfe mit Kartuschen, ein derb geschnitzter Bettaufsatz in Form des zweiköpfigen Reichsadlers mit Szepter und Schwert und dem Wappen der Juvalta auf der Brust, reichvergoldete Schnitzereien aus der Zopfzeit, zwei gesägte Alliancewappen, welche in Holzgitter eingesetzt, das Gartenhaus eines zürcherischen Pfarrherrn schmückten, mit verschiedenfarbigem Holz eingelegte Wappentäfelchen, die auf den Schlitten bündnerischer Familien angebracht waren und ein zierlich eingelegtes Tischchen mit den Wappen von Muralt-Hess brachten die Darstellung der Wappen in Holz zur Anschauung.

Unter den Textilien zeichnete sich aus : ein gestickter Teppich mit den Wappen von Meiss-von Escher und dem Datum 1616 (auf schwarz grüne Ranken), ein Tischtuch mit Darstellung des Agnus dei, der Evangelistenembleme und der Wappen Peyer und Burgauer in Leinenstickerei von 1592, eine Anzahl kleiner Decken aus weisser oder blauer Seide, mit bunt farbiger Seidenstickerei (reichen Blumen und Fruchtgewinden und dem Wappen in der Mitte), moderne Weissstickerei auf Tischlinnen, ein hochgesticktes Wappen der Meyer von Knonau und eine sogenannte Patnera (Kammtasche), ein spezifisch bündnerisches Object mit bündnerischen Alliancewappen von Planta-von Perini, 1702. Französischer Provenienz ist eine Siegeltasche aus rotem Sammt mit reicher Goldstickerei, dem Wappen und den Marschallinsignien eines Herzogs von Villeroy.

Eine weitere Gruppe umfasst die Hausgerätschaften und Gebrauchsgegenstände, welche in Küche und Keller, in Stuben und Kammern, zum alltäglichen Gebrauche oder zur gewöhnlichen Ausschmückung dienten. Da sind Spanisch-Suppenschüsseln, z. B. mit Alliancewappen von Edlibach-von Escher, Broncemörser aus reinem Glockenmetall, wie z. B. derjenige des Peter Steiner von 1546, ein geeichter Masskrug aus dem Oberengadin mit dem Wappen des Reformators Friedrich von Salis, 1580, Zinteller, Zinnkrüge und Zinnflaschen, eine Kürbisflasche mit dem Wappen von Orelli, Gläser und Flaschen mit eingeschliffenen oder aufgemalten Wappen, darunter ein prächtiger Service mit dem Wappen der Glas-Escher, Winterthurer-Fayenceplatten und Meissnerporzellan. Unter den Platten sind zu nennen : 2 Stück mit Allianceschilden Hirzel und Grebel, 1666, ein reich gemalter Teller mit den Wappen Meyer von Knonau-von Schmid (1630), einfache Wappenteller der Brunner, Hegner, Steiner und Wolf. Eine Meissnertasse von höchst seltener, aber eleganter Form trägt in feiner Malerei das von einem Hute überragte Wappen des Landvogts Hans Heinrich Escher vom Luchs, eine farbige Kopie seines Ex-libris von 1750. « Offleten- und Waffel-Eisen », in Holz geschnittene « Tirggeli- und Gutelimodel » pflegte man mit Vorliebe mit den Wappen zu versehen. Es seien angeführt ein rundes Offleteneisen mit den Wappen Rahn-Pestalozzi auf der einen, der Darstellung des Herkules am Scheidewege auf der anderen Seite, dito von 1572.

mit den Schilden der Grebel und Luchs-Escher in kräftigen Konturen, «rechteckiges» Waffeileisen mit den Schilden von Meis-von Ulm, 1618, 2 Gutelimodel in Rautenform mit Wappen Escher von Luchs und Meyer von Knonau, grössere Model in Rundform mit Wappen Spöndlin, Holzhalb und Alliance Esslinger-Abegg und ein aussergewöhnlich grosses mit dem Wappen der Junker Steiner von Uetikon und Ringlikon aus dem XVI. Jahrhundert. Weiter sind zu nennen, zwei Feuereimer mit dem Wappen Landolt von 1749, kleine Holztrücke mit dem Grebel'schen Schilde und dem Datum 1641 und ein mächtiger grüner Reisekoffer mit dem Wappen der Luchs-Escher aus dem XVII. Jahrhundert. Dass auch Obst- und Mehlsäcke eines heraldischen Schmuckes würdig erachtet wurden, beweisen folgende Beispiele, die das Wappen und den Namen des Besitzers auf beiden Seiten in brauner oder schwarzer Farbe tragen, Hans Felix Grebel, 1748, Friedrich Meis, 1759, Landrichter Lauffer zu Kloten, 1785 und Landvogt Hirzel zu Greifensee, 1788. Eine «Nährtrücke» mit blauem Polsterkissen ist im Innern mit Wismuthmalerei ausgeschmückt und zeigt im Deckel, von grünem Kranze umgeben, die Wappen der Rosenberger von Augsburg und der Schleicher von Nürnberg 1589, Als Schriftenkiste möchte ich einen viereckigen Holzkoffer bezeichnen, welcher mit den Wappen der Breitenlandenberg und der Muntrat von Spiegelberg bemalt ist. Ebenfalls heraldische Zierart tragen die sogenannten Lichterhäuschen, steinerne Gehäuse in Kapellenform, welche im XVII. Jahrhundert zur Erleuchtung der Hausflur dienten. Die Wappen der Besitzer sind auf der Rückseite in den Stein gehauen und pflegten Tagsüber dem Beschauer zugekehrt zu sein, während des Nachts die Vorderseite durch eine verglaste Türe das Licht spendete. Von den 5 ausgestellten Stücken sind vier mit Alliancewappen versehen: Lavater-Hofmeister, Rahn-von Grebel, Hegner-Schweizer und Wegmann, Wüst-Holzhalb. Das fünfte und reichste trägt das Wappen der Muralt.

Den schon erwähnten Kassetten und Kästchen sind noch beizufügen, eine Kassette von Schildkrot mit silbernen Ecken und einem getriebenen Rundmedaillon mit dem Wappen der Glasescher auf dem Deckel, ein Lederkästchen mit den gepunzten Wappen Huber-Werdmüller.

Aus der Menge von Objecten seien noch die Tabakpfeifen und Bierkrüge genannt, die das Wappen auf Porzellan gemalt tragen und zwei Zigarrenspitzen mit den Wappen von Meis und Tobler, in Meerschaum geschnitzt.

Zu den interessantesten Stücken der Ausstellung zählt eine Augsburger Uhr, ein¹ Geschenk der Zunft zum Widder an den aus ihrer Mitte erwählten Bürgermeister Hans Rudolf Rahn (XVII. Jahrhundert). Auf schwarzem Holzsockel steht der Mohr, die Wappenfigur des Geschlechtes, das Zifferblatt auf der Brust und das Uhrwerk im Körper tragend. In der Linken hält er einen Pfeilbogen, in der Rechten eine Kartusche mit Inschrift und emailliertem Wappen. Die Arbeit ist nicht hervorragend, um so mehr aber die Idee, die Wappenfigur in solcher Weise zu verwenden.

Die Sammlung von Scheibenrissen enthielt bezeichnete Arbeiten der Maler Hans Rudolf Füslin, Hans Ulrich Jegli, Hans Konrad Lang, Daniel Lindtmeyer, Konrad Murer, Heinrich Nüschele und eine durch Grösse und sorgfältige Ausführung hervorragende Serie von Standesscheiben von Tobias Stimmer mit dem Datum 1579. Der auf unserer Tafel abgebildete Entwurf zu einer Unterwaldner Standesscheibe gehört dieser Serie an, wie auch die im Katalog reproduzierte Scheibe von Schaffhausen.

(Fortsetzung folgt).

¹ Es war Sitte, den in Baden zur Kur weilenden Staatsmännern sogenannte Badenschenken zu geben.